



## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1871**

Slavenkloster Sazava

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)



Fig. 58.

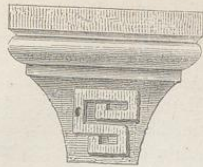


Fig. 59.

jedoch nie in seiner ganzen Stärke vollendet war. Zwischen diesen Pfeilern unterhalb des Mittelschiffes ziehen sich in der Längenrichtung zwei Reihen von je vier runden Säulen hin, unter dem nördlichen Seitenschiffe eine Reihe ebenfalls von vier Säulen. Dann steht ein gekuppeltes Säulenpaar zwischen den beiden linksseitigen Bündelpfeilern. Der unter dem südlichen Seitenschiffe befindliche Theil der Gruft ist ganz verbaut und entstellt; auch sind die acht unter dem Mittelschiff befindlichen Säulen mit ordinärem Mauerwerk umhüllt worden, um die berstenden Wölbungen zu stützen (Fig. 64 u. 65).

Dass die Bündelpfeiler einer andern etwas jüngern Anlage gehören als die Säulen, ergibt sich unzweideutig: die Kirche scheint gleich Strahov anfänglich ohne Thürme gewesen zu sein, in der Folge mag man die Aufstellung von zwei westlichen Thürmen beschlossen und die Bündelpfeiler als Stützen in den bereits vollendeten Unterbau eingeschoben haben. Was die Gruft selbst betrifft, dürfte dieselbe vielleicht keinen andern Zweck gehabt haben, als den Nonnenchor zu tragen, und als Aufbewahrungsort der Kirchengeräthschaften zu dienen.

Die Zeichnung und Ausführung der auf den Säulen und Pilastern vorkommenden Capitäle (Fig. 66, 67 u. 68)

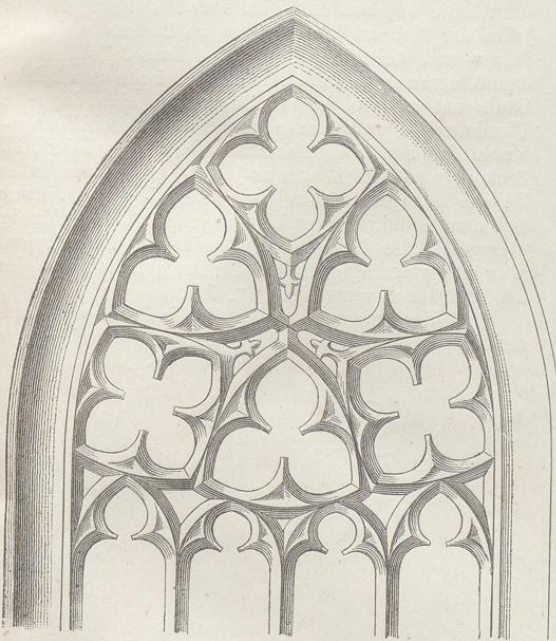


Fig. 60 a.

erinnert an rheinische Vorbilder, die Steinmetzarbeiten verdienen das höchste Lob und sind eigentliche Ursache, dass dem unregelmässigen aber jedenfalls merkwürdigen Bauwerke eine eingehende Beschreibung gewidmet wurde. Fig. 69 gibt die Abbildung eines Säulenfusses.

Stift Osseg.

Das Cistercienser-Stift Osseg wurde durch Herrn Slavek von Riesenburg 1198 gegründet und mit Mönchen aus Waldsassen besetzt. Dieselben Mönche hatten sich bereits im Jahre 1193 zu Maschau niedergelassen, waren aber durch das umherwohnende wilde und räuberische Landvolk vertrieben worden, worauf sie den Schutz des Herrn Slavek anriefen, welcher ihnen die Gegend von Osseg anwies und das Kloster fundirte. Der Kirchenbau zog sich daher in's XIII. Jahrhundert hinüber und kann nicht wohl vor 1220 vollendet worden sein, da das Gebäude mit dem Kladrauer beinahe gleiche Grösse einhält. Nachdem das Stift in den Jahren 1278, 1421 und 1429 grosse Verwüstungen erlitten und zweimal niedergebrannt worden war, fand wie in Doxan ein Umbau statt, die Kirche wurde im Renaissance-Styl erneuert und die Ostseite umgestaltet. Thürme hatte die alte Anlage nicht, aber ein weit vortretendes Querhaus und wahrscheinlich einen rechteckigen Chorschluss. Die Arcaden-Stellung des Langhauses ist zwar modernisirt und mit Stuccaturen überdeckt worden, blieb jedoch bis zur Höhe von etwa 30 Fuss erhalten. Zwischen den Pfeilern des Querschiffes und den hintersten, welche eine Empore tragen, stehen auf jeder Seite sechs quadratische Pfeiler, welche nicht durch halbkreisförmige Bogen, sondern durch Segmente verbunden sind. Diese Form ist ursprünglich und kommt auch an dem, aus der Kirche in den Kreuzgang führenden Portal vor, dem einzigen in Kirche und Stiftsgebäuden erhaltenen romanischen Theile. Das Kirchenhaus ist 64 Fuss breit und von der westlichen Frontmauer bis zur Mittellinie der Vierungspfeiler 128 Fuss lang. Die ganze lichte Kirchenlänge beträgt, soviel die sehr verbaute Altarpartie eine Vermessung gestattet, 224 Fuss.

Die Abbildung eines Details des genannten Seitenportals ist Fig. 70 beigezeichnet.

Die im glänzendsten Übergangstyl ausgeführten Stiftsbaulichkeiten, der Capitelsaal mit dem davorliegenden Kreuzgang und dem berühmten Osseger Lesepulte werden im folgenden Theil als Übergangsbauwerke besprochen.

Das Slavenkloster Sazava.

Die Sage, dass irgend ein frommer Mann vornehmer Herkunft sich in eine Wildniss zurückgezogen, dort längere Zeit als Einsiedler gelebt, Schüler um sich versammelt und im Rufe der Heiligkeit ein Kloster gegründet habe, wiederholt sich unter Angabe von allerlei gleichen Nebenumständen so häufig, dass man einen gemeinsamen Ursprung voraussetzen möchte, wenn auch manche Einzelheiten sich öfters zugetragen haben können. In Waldsassen, Rinchnach, Metten, Nieder-Altaich und anderen Orten begegnen wir derselben Sage, dass der



Fig. 60 b.

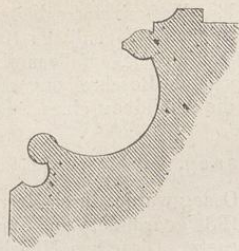


Fig. 60 c.

benseifrige Benedictiner-Mönche, Günther, ein thüringischer Edelmann, der sich die wildeste Strecke des Böhmerwaldes zur Niederlassung ausgewählt hatte, und Prokop, ein Böhme, der das damals menschenleere Thal der Sazava zu cultiviren begann. Beide wurden in der Folge heilig gesprochen und ihr Andenken lebt in ihren Stiftungen fort. St. Prokop folgte den Lehren des heiligen Cyrill, erbaute sich auf einem im Halbkreis von dem Sazava-Flusse umzogenen Felsen eine Klausen (nach Andern soll er eine Höhle im selben Felsen bewohnt haben) und legte daselbst eine kleine Kirche zu Ehren der Himmelskönigin und des heil. Johannes an. Bald sammelten sich um ihn mehrere Brüder, Herzog Ulrich schenkte um 1035 bedeutende Ländereien und Gerechtsame, welche sein Sohn Herzog Břetislav I. bestätigte. Schon etwa 20 Jahre nach Gründung dieses Klosters und kaum vier Jahre nach dem Tode des heil. Prokop (1053) übergab Herzog Svyatopluk das Stift, wo der slavische Ritus eingeführt war, den Benedictinern von Břevnov, welcher Befehl jedoch durch seinen Nachfolger Vratislav II. widerrufen wurde. Die mittlerweile schadhaft gewordene Stifts-

Landesfürst gelegentlich einer Jagd und bei Verfolgung eines Hirsches in die Klausen eines Eremiten gelangt sei, diesen liebgewonnen und mit Gütern so reich beschenkt habe, dass ein Kloster angelegt werden konnte.

Zur Zeit des Herzogs Ulrich, 1012—1037 lebten und wirkten in Böhmen zwei hochbegabte glau-

kirche wurde 1070 und zum andernmal 1095 erneuert, das letztmal durch den kunsterfahrenen Abt Bozetěch, welcher den Plan zu dem Neubau angefertigt haben soll. Kaum hatte er jedoch dieses Unternehmen zu Stande gebracht, wurde er sammt den slavischen Mönchen durch Břetislav II. aus Sazava verwiesen und das Stift zum zweitenmal dem Kloster Břevnov übergeben. Nachdem Abt Diethard die kirchlichen Angelegenheiten geordnet und zugleich die materiellen Verhältnisse des wahrscheinlich etwas zurückgekommenen Sazava-Klosters aufgebessert hatte, folgte 1134 der bauhätige Abt Silvester, welcher bis gegen 1160 regierte und verschiedene Werke sowohl in Sazava wie in der Umgegend ausgeführt hat. Er erweiterte die Stiftskirche und liess sie mit Steinplatten auspflastern. Obwohl 1139 zum Bischof von Prag erwählt, legte er im folgenden Jahre dieses hohe Amt nieder, um seinem Kloster dienen zu können. Man wird daher die ältesten Theile der Stiftskirche zu Sazava um so eher seiner Thätigkeit zuschreiben dürfen, als sie mit der gleichzeitig ausgeführten Strahover-Kirche auffallend übereinstimmen.

Die Stiftskirche, wie sie sich gegenwärtig präsentirt, gehört den verschiedensten Zeiten an und liegt zum grössten Theile in Ruinen. Das Presbyterium, die älteste Partie, zeigt romanische Anlage, wurde jedoch bereits in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts überarbeitet, dann von den Hussiten niedergebrannt und um 1650 im Styl damaliger Zeit wiederhergestellt. Es dient gegenwärtig als Pfarrkirche, ist dreischiffig mit niedrigen Seitenschiffen, hat kreuzförmige Pfeiler und hält eine lichte Länge von 86 Fuss ein, wovon auf die Abside 15 Fuss entfallen. Das Mittelschiff ist 30, jedes der Nebenschiffe 15 Fuss im Lichten weit, die Mauer- und Pfeilerstärke beträgt 4 Fuss 3 Zoll. Unter dem Altarraum befindet sich eine einfache von keiner Säule unterstützte Krypta, in welche eine doppelte Wendeltreppe und eine neuere im Mittelschiff angebrachte bequeme Stiege hinabführen. Hier soll der heil. Prokop gewohnt haben, was jedoch einigermaßen in Zweifel gezogen werden darf. Die Krypta ist zwar aus dem Halbkreis geschlossen und halbkreisförmig überwölbt, die darin vorkommenden drei Fensterchen aber sind spitzbogig und in der Art gehalten, welche um 1200 üblich war (Fig. 71 u. 72).

An der Aussenseite sind die Umfassungsmauern, der Krypta sowohl, wie des Oberbaues durch später



Fig. 60 e.

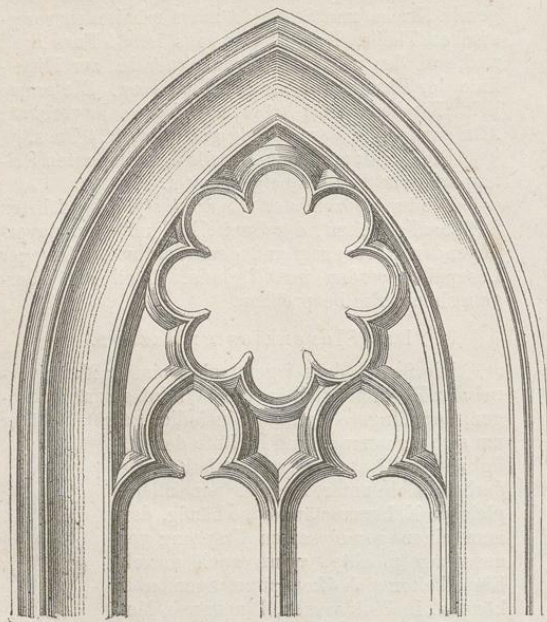


Fig. 61



Fig. 62.



Fig. 63.

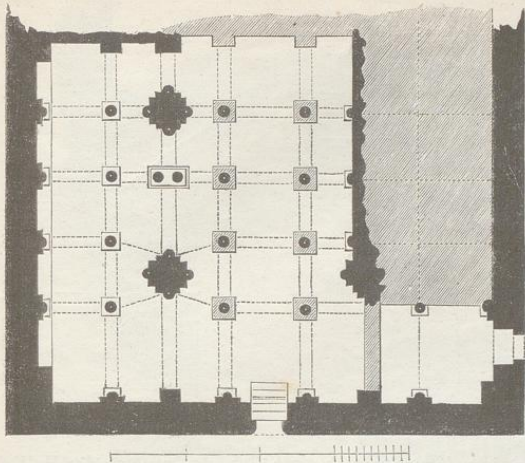


Fig. 64.

angefügte Strebepfeiler verstärkt worden, wodurch ein Chorschluss aus der Hälfte des Zehnecks gewonnen wurde, welcher jedoch im Innern nicht ausgesprochen ist. Gleich der Krypta zeigt auch die darüber befindliche Apsis des Presbyteriums eine halbrunde Grundform, während die Seitenschiffe rechteckig geschlossen sind.

Nur das nördliche Seitenschiff hat seine ursprüngliche Gestalt vollständig behalten, es ist mit einfachen rundbogigen Gratgewölben überspannt, und ohne alle Ornamentirung; das Mittelschiff und das südliche Nebenschiff haben neuere Gewölbe.

Welche Ausdehnung und Form das Kirchenhaus in seiner ersten Anlage hatte, lässt sich unmöglich genau bestimmen. Gegenwärtig besteht vom Schiffe nur die südliche Umfassungsmauer und die entsprechende Arcaden-Stellung mit dem südlichen wohl erhaltenen Thurme. Diese Theile sind aus rothbraunen Sandsteinquadern in sehr vollendetem gothischen Style ausgeführt und ragen nun als prachtvolle Ruinen in die Luft. Die nördliche Kirchenwand mit den dortigen Arcaden und dem sehr beschädigten Thurme wurden erst im Jahre 1840 abgetragen und der Platz geebnet. Über diesen bedeutungsvollen Bau, welcher sich eng an den von Meister Mathias zwischen 1344 und 1352 aufgeführten Theil des Prager Domes anschliesst, fehlen beglaubigte Nachrichten. Die Längen- und Breiten-

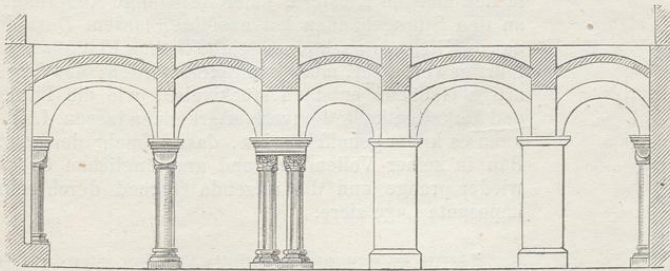


Fig. 65.



Fig. 66.

maasse der ursprünglichen Anlage scheint man bei dem gothischen Neubau beibehalten zu haben, doch gab man dem Schiffe Hallenform und eine ganz veränderte, viel weitere Arcaden-Stellung, als der alten romanischen Kirche eigen gewesen sein konnte.

Welcher Anlass diesen Bau hervorgerufen hat, ist unbekannt: die Formgebung deutet auf die zweite Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Im Anfang der Hussitenstürme wurde das Kloster zerstört (Schaller sagt: in einen Steinhauften verwandelt)<sup>27</sup> und damals scheinen die Gewölbe des Schiffes zusammengestürzt zu sein, während das Presbyterium nur unbedeutenden Schaden gelitten hat. Im Verlaufe der Unruhen gingen die Stiftingsgüter unrechtmässiger Weise an adelige Familien über, und wurden nur zum kleinsten Theile im J. 1663 vom Kloster Břevňov wieder angekauft: es kann daher von einem unter den Königen Georg von Poděbrad oder Vladislav II. ausgeführten Bau keine Rede sein, weil Sazava von 1420 bis 1550 öde gestanden hatte.

Zwischen dem Presbyterium und dem noch bestehenden Thurme sind drei reichgegliederte Pfeiler angeordnet, welche noch die wohl erhaltenen Bogen tragen: auch die mit vier Fenstern ausgestattete Südwand ist bis zum Dachgesimse in beinahe unbeschädigtem Zustande geblieben. Alle Maasswerke der Fenster sind gleich und augenscheinlich denen an den Chor-Capellen des Prager Domes nachgebildet; sie sind nur durch volle Kreise, Drei- und Vierpässe gezeichnet, Fischblasen und sonstige spätgothische Formen, kommen nicht vor. Der sehr hohe Thurm ist quadratisch und durch weit vorspringende Strebepfeiler verstärkt: zwischen den inneren Strebepfeilern der Thürme war ein offener dreitheiliger Porticus angebracht, dessen Gestalt deutlich nachgewiesen werden kann.

Der Sandstein, aus welchem diese Ruine besteht, ist feinkörnig und von bester Beschaffenheit, die noch erhaltenen nicht gewaltsam zerstörten Theile zeigen eine Schärfe, als seien sie gestern

<sup>27</sup> J. Schaller, Topographie von Böhmen, Kaurzimer Kreis, S. 138.

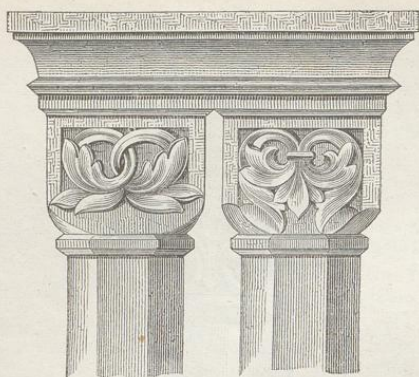


Fig. 67.

aus der Hand des Steinmetzes hervorgegangen. Der beigegebene Grundriss des jetzigen Bestandes Fig. 71, der Krypte Fig. 72, und die von der Nordseite genommene Ansicht Fig. 73 erklären das im höchsten Grade interessante Denkmal.

Die Länge des Kirchenschiffes von der Abschlusswand des als Pfarrkirche dienenden alten Presbyteriums bis an die westliche Thurm- und Frontmauer beträgt ohne Zurechnung des Porticus 114 Fuss, mithin die lichte Gesamtlänge der ehemaligen Stiftskirche von der Apsidenrundung bis an die Pfeiler der Vorhalle sich auf das bedeutende Maass von 217 Fuss herausstellt. Der Kreuzgang ist noch erhalten, aber gänzlich entstellt: er liegt, was in Böhmen gewöhnlich vorkommt, südlich an der Kirche und dient als hauptsächlichler Beleg, dass die ursprüngliche Kirchenlänge des romanischen Gebäudes ziemlich unverändert bei dem gothischen Bau eingehalten worden ist.

Die Kirche besitzt auf dem linken Seitenaltare ein angeblich sehr altes und auch alterthümlich aussehendes Bild des heiligen Prokop, welches sich indess bei näherer Untersuchung als eine im siebzehnten Jahrhundert angefertigte Copie eines verloren gegangenen Originals erwies. Ferner werden in einem sargartigen Glaskasten mehrere Reliquien des heiligen Prokop ver-

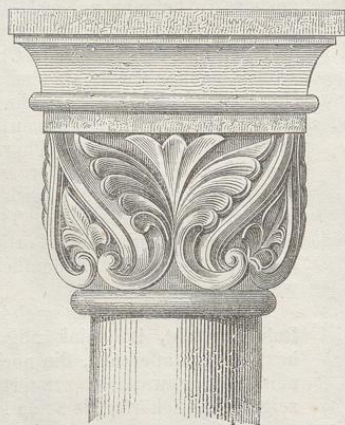


Fig. 68.

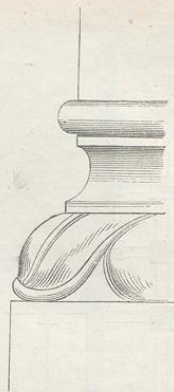


Fig. 69.



Fig. 70.

wahrt, darunter auch ein Kelch, dessen sich der Heilige bedient haben soll. Die Form dieses Kelches ist ausserordentlich modern; er gleicht einer schlanken etruskischen Vase und hält sammt Deckel und einem darauf befindlichen Kreuzchen die Höhe von 10 Zoll 5 Linien ein. Die Schale besteht aus rothbraunem Achat, ist 3 Zoll 4 Linien weit, ganz glatt und halbkugelförmig; Deckel und Fuss sind aus vergoldetem Silber gearbeitet und erinnern an italienische Arbeiten des XVI. Jahrhunderts, dagegen scheint das nur 14 Linien hohe silberne Crucifix auf dem Deckel ein byzantinisches Gebilde zu sein. Auch kommen am Mundstücke niellierte Ornamente frühromanischen Gepräges vor und lassen vermuthen, dass der Kelch aus ältern und neuern Theilen zusammengesetzt sei.

Wandmalereien sollen vor etwa 20 Jahren unter der Tünche aufgedeckt worden sein, doch liess sich über dieselben nichts genaues erfahren. Seither sind sie ganz verschwunden. Eben so wenig wollte es bisher gelingen, Malereien oder Sculpturen der Äbte Božetěch und Reginhard aufzufinden. Von mehreren Seiten wird versichert, dass noch mancherlei alte, werthvolle Gegenstände im Orte versteckt seien, ob wahr oder nicht, ist die Frage. Wäre es aber wirklich so, dann wäre diess höchlich zu bedauern, da vielleicht manche und gerade für die böhmische Kunstgeschichte wichtige Kostbarkeit auf die Weise endlich doch zu Grunde geht.

Es liegen zwar über den heil. Prokop und sein Kloster vielerlei Nachrichten vor<sup>28</sup>. Doch gewähren sie über die vorhandenen Baulichkeiten so zu sagen gar keine Aufschlüsse, zunächst aus dem Grunde, weil, wie in den meisten Klöstern, jeder Abt einige Änderungen an den Stiftsgebäuden hat ausführen lassen. Dass die ganze Kirche je nach einem einheitlichen Plane ausgeführt gewesen sei, muss bezweifelt werden: das grossartige Gebäude entstand stückweise, wie die Ruinen und der mitgetheilte Bauverlauf erkennen lassen. Leider kann es kaum gehofft werden, dass je mehr der ganze Bau in seiner Vollendung und ursprünglichen Grösse wieder prange und die reizende Gegend durch seine imposante Lage ziere.

<sup>28</sup> Sazava hat sogar einen bedeutenden Chronisten aufzuweisen, den Monachus Sazaviensis, welcher die Geschichte des Cosmas bis zum Jahre 1162 fortgesetzt hat, und der ein Zeitgenosse des Abtes Silvester war. Seine hieher bezüglichen Mittheilungen sind oben eingeflochten worden.



Fig. 73.

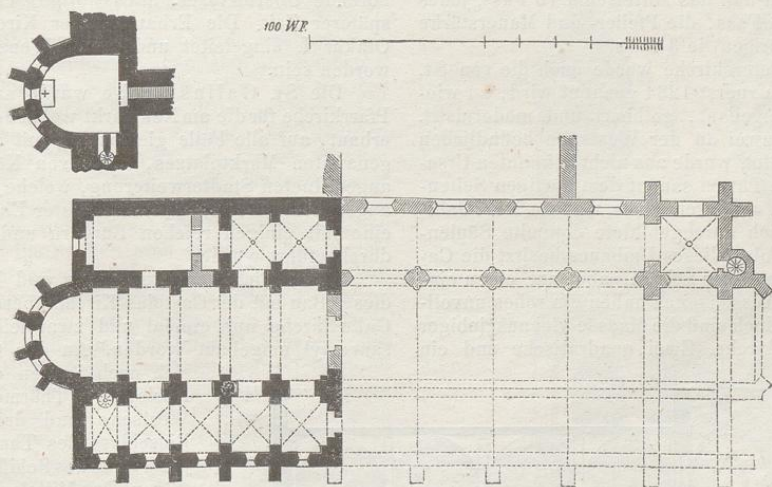


Fig. 72.

Fig. 71.

3 \*